

## Zwei neue Kriegserklärungen.

Wien, am 28. August.  
Nun ist die Kunde voll. Die Kriegserklärungen, die noch denkbar waren, sind erfolgt. In ihrer zeitlichen Folge zuerst jene Rumäniens an uns, dann jene Italiens an Deutschland.

Bis in die letzten Tage, sogar noch vor vierundzwanzig Stunden in ihren offiziellen Mitteilungen über den kaisertreuesten Kronrat, hatte die rumänische Regierung getrachtet, die Mittelmächte über ihre Absichten zu täuschen und in Sicherheit zu wiegen. Die Bestimmung war umsonst; an der leitenden Stellen rechnete man seit Wochen mit der festigen Reise der verschlagenen Pläne Bratianus und vermochte deshalb nicht mehr über- raucht zu werden. Rumänien ist den Weg gegangen, den ihm sein Französischingstum in Kultur und Politik und die namenlose Korruption seiner herrschenden politischen Klasse vorschrieben. So überstark waren diese Kräfte, daß sie alle Einwendungen gegen die Folgen eines Anschlusses an Rußland niedertraten konnten und die Ruße aller der ehrlichen Warner, die wissen, daß Rumänien nur mit dem Verlust seiner Freiheit zum Sprungbrett Rußlands nach der Dardanellen werden könnte, in dem Sturme der künstlich entfacheten Leidenschaften verweht wurden. Bei allen anderen untern Gegnern sind es tiefwirkende Gegensätze und politische Klänge, die sie zum Kriege gegen die Mittelmächte angeporrt haben; auch bei Italien war es so. In Rumänien aber, das uns durch eine Militärkonvention seit zwanzig Jahren verbündet war, wurde der Krieg durch französisches und englisches Geld fabrikmäßig erzeugt, durch die Bestechung der Zeitungen, der Politiker, der Minister, den eigenen Interessen, langgehegten politischen Auffassungen und Plänen zum Trost. Das Land wird das Opfer seiner sittenlosen politischen Wirtschaft. Im Jahre 1913 ist es dem königreiche Rumänien gelungen, in dem berühmten „Sühnerkriege“ sich mit der Dobrußtscha zu bereichern, einer Eroberung, die es nur der Feigheit seines Heberalles auf das schon mit drei Feinden ringende Bulgarien verbannte. Nun glaubt es ähnlich wie damals billige Lorbeeren pflücken zu können, indem es, die Entscheidung des Weltkrieges zugunsten des Biederbandes gegeneinander haltend, auf der Seite des vermeintlichen Siegers fremdes Gut zu erraffen sucht. Bratiano verriet seit einigen Wochen in seinen Äußerungen, daß er schon

alle seine Berechnungen auf den Sieg des Biederbandes eingestellt habe.

Wir haben im Weltkriege so viel moralische Minderwertigkeit, Treulosigkeit, Lüge gegen uns schon losgelassen gesehen, daß uns die Handlung Rumäniens nicht mehr zu erregen vermag. Wenn ein Staat aus dem Weltkriege als der Bestrafte hervorgeht, so wird es Rumänien sein. Denn von dem Siege der Mittelmächte hat es nur seine Niederlage und von dem Siege seiner neuen Bundesgenossen nur den kommenden Verlust der eigenen Freiheit zu erwarten. Es wird auf jeden Fall schwere Sühne leisten müssen. Vorläufig hat ihm der Biederband Siebenbürgen und den Banat versprochen — es wird darum kämpfen müssen. Die 600.000 Mann der rumänischen Armee sind kein zu verachtender Faktor — aber es wird dafür gesorgt werden, daß auch die rumänischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Ernst, aber ruhig gehen wir diesem neuen Feinde entgegen; er zeigt uns aufs neue, daß deswegen noch immer das Blut in Strömen fließt, und daß wir man unsere Vernichtung will, und daß wir um unser Alles kämpfen, sogar um die privaten wirtschaftlichen Existenzen unserer Bürger; dieses klare Bewußtsein, um unser Dasein zu kämpfen, wird uns bis zum äußersten Kraft geben. Und wir stehen nicht allein, Rumänien, das nur uns seine Kriegserklärung sandte, wird es erfahren.

Daß Italien nicht schon bisher sich im Kriegszustande gegen Deutschland betrachtet hat, ist ihm ohnehin nur mit einem gewaltigen Augenwundern gelungen; aber es hatte seinen guten Grund dafür, daß es sich blind stellte. Dieses Schwereverhältnis verhäulte seiner Bevölkerung den ganzen Ernst der Lage und gewährte ihm noch wichtige wirtschaftliche Vorteile. Erst mußte der Druck der Bundesgenossen bis aufs äußerste steigen und England bezüglich der Kohlenlieferungen Sicherstellungen geben, bevor Italien sich entschloß, aus den schon längst gegebenen inneren und äußeren Tatsachen den letzten Schluß zu ziehen. Die Eröffnung des erklärten Kriegszustandes zwischen Italien und Deutschland schafft klare Verhältnisse, die auch denjenigen, die immer noch an die Wirkungskraft der Bülow'schen Ideen glauben und immer noch ein wenig mit einer Wiederanfertigung dieser Politik nach dem Kriege rechnen, die letzten Illusionen nehmen. Der Krieg Italiens gegen die Monarchie war

in Wirklichkeit nie eine Sonderangelegenheit zwischen dem Savoyerstaate und uns, er entsprang nicht nur dem Gegensatz der irredentistischen Raubinstinkte gegen unser gutes Recht, sondern diese Judasstat war im Grunde ihrer verderbten feilschen Triebkräfte nichts anderes als der Konflikt der umfürzlerischen Elemente des italienischen Logentums mit den konservativ gerichteten Kaiserstaaten; der Verrat ging äußerlich zunächst uns an, in Wirklichkeit war er aber eine Absage an das politische System, das den Dreibund geschaffen hatte, der Anschluß an das große Komplott, das die Mittelmächte in Trümmer schlagen wollte. Die Kriegserklärung beseitigt für die wenigen, die in Deutschland immer noch auf die Möglichkeit einer anderen Auslegung des italienischen Verrats hoffen, die letzten Hindernisse für freie Sicht. Es ist immer besser die Dinge so vor sich zu haben, wie sie sind und deshalb kann man den Schritt Italiens nur als eine erwünschte Klärung betrachten.

Wenn man im Lager des Biederbandes darauf gerechnet haben sollte, daß die beiden neuen Kriegsanfragen und ihre Gleichzeitigkeit die Mittelmächte moralisch erschüttern werden, so hat man sich drüben arg getäuscht. Auf den Anschluß Rumäniens an den Biederband war man vorbereitet und die Kriegserklärung Italiens fällt überhaupt nur als Formalität ins Gewicht. Wir wissen, es geht auf Tod und Leben, und wenn noch ein neuer Räuber aus dem Busche springt, so vermag er uns schon nicht mehr zu erschrecken. Er ist nur einer mehr unter den vielen. Sei Gott mit uns und wir werden uns mit seiner Hilfe auch des neu ankommenden Feindes erwehren! Wer glaubt, uns jetzt rasch niederbrechen zu können, der greift auf blanken Stahl, an den alle bisherigen Gegner noch haben zu ihren bitteren Schmerzen glauben müssen.